

Arbeiten, wenn andere schlafen

Nachtschicht auf der Station 3.6 der Merxhäuser Psychiatrie - Patienten brauchen immer Ansprechpartner

VON SASCHA HOFFMANN

MERXHAUSEN. Es muss schnell gehen, wenn in der Nacht sein Diensthandy klingelt. Frank Lohmüller hat Bereitschaftsdienst. Er ist Stationsarzt. Wenn andere schlafen, ist er nicht nur für seine an Depressionen erkrankten Patienten der Station 3.6 zuständig, sondern für das Wohl aller Patienten der Vitos-Klinik.

Das ist eine Herausforderung. 211 Betten, elf Stationen. Das Vitos Klinikum ist



ein anerkanntes Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Zwei bis drei mal im Monat bleibt Lohmüllers Bett daheim in Kassel unberührt, muss seine Frau dem anderthalb Jahre alten Sohn die Flasche geben. Dann wird er um 17 Uhr von seinem Kollegen, der am Tag die Aufnahmen organisiert hat, mit allen nötigen Informationen für die Nacht versorgt.

In seinem nüchternen Arztzimmer bereitet er sich dann im Licht der kalten Neonröhren auf die kommenden Stunden bis zum nächsten Morgen vor.

Nicht vergessen darf er den Schlüssel für den Dienst-VW. Auf dem ehemaligen Kloster-gelände sind die Wege zwischen den einzelnen Stationen nicht zu unterschätzen. Das Telefon immer griffbe-

reit in der Tasche des weißen Kittels, geht es oft schon um 17.01 Uhr los. Mit einer akuten Einweisung etwa. Dann muss Lohmüller entscheiden, ob eine Aufnahme nötig ist. Er spricht mit dem Menschen, untersucht bei Bedarf dessen körperlichen Zustand. Muss er aufgenommen werden, schaut Lohmüller genau, wo der Patient am besten aufgehoben ist.

„Die Nacht kann manchmal ganz schön stressig werden.“

FRANK LOHMÜLLER
STATIONSARZT

Hier entscheidet er nicht nur nach Art der Erkrankung, sondern auch nach persönlichen Bedürfnissen. „Für die Genesung ist ein passendes Umfeld enorm wichtig“, berichtet der junge Mediziner.

Sind die Formalitäten geklärt, dem Patienten ein Bett zugeteilt, klingelt häufig schon wieder das Telefon. Dann benötigt etwa Antonia Heinrich seine Unterstützung. Sie ist Gesundheits- und Kran-



Gespräche sind bei psychischen Erkrankungen wichtig: Auch in der Nacht hat Stationsarzt Frank Lohmüller immer ein offenes Ohr für seine Patienten. Fotos: Hoffmann

kenpflegerin auf der Depressionsstation, hat für ihre Patienten immer ein offenes Ohr. Reicht das einmal nicht aus, kommt Lohmüller herbei und nimmt sich der Sache an.

„Die Nacht kann manchmal stressig werden“, sagt der 35-Jährige. Das Haus sei sehr groß, das Einzugsgebiet eben-

falls. Reichen seine Kapazitäten nicht aus, stehen ihm Kollegen aus dem Bedarfsdienst zur Seite. Meist aber hat er die Nacht allein im Griff, denn seine Arbeit macht ihm Spaß.

Lebensgeschichten

Er beschäftigt sich gerne mit Menschen, mit ihren unterschiedlichen Lebensgeschichten. Die sind nicht immer schön, da kann es auch mal brenzlich werden. Kündigt die Polizei einen Patienten an, sind nicht selten Drogen im Spiel. Alkohol etwa. Dann ist seine ganze Aufmerksamkeit gefragt. Angespannt ist er. Angst aber kennt er nicht, „die wäre eher hinderlich, wenn schnelle Entscheidungen gefragt sind“, so Lohmüller.

Manchmal bleibt er ruhig. Dann zieht er sich in sein Bereitschaftszimmer zurück. Um 8.30 Uhr ist es geschafft. Übergabe an den Tagdienst, Dienst-VW gegen Privatauto getauscht und ab nach Hause.

Sein Bett lässt er dann immer noch unberührt. Schlafen nach dem Nachtdienst habe sich nicht bewährt, berichtet er. Seine Aufmerksamkeit gehört dann nur noch seinem Sohn. Und einer guten Tasse Kaffee.

Lebendiger Adventskalender
Wolfhagen: heute, 17 Uhr, Altes Rathaus, Feuerwehr Wolfhagen, Spielmannszug und Überraschung
Bründersden: heute, 17.30 Uhr, Treffpunkt an der Kirche, Musik



Im Nachtdienst: Wenn sie einmal nicht weiter weiß, greift Gesundheits- und Krankenpflegerin Antonia Heinrich zum Telefon und ruft den Bereitschaftsarzt herbei.

Nudeln bis unters Dach

Ausgeklügelte Technik sorgt für Ordnung im Rewe-Zentrallager

VON SASCHA HOFFMANN

BREUNA. Jens Heitzmann wirkt gelassen. Überraschend gelassen. Seine Erkältung hat er fast hinter sich, die große berufliche Herausforderung aber liegt noch vor ihm. In seinem Büro im Rewe-Zentrallager geht es in den Tagen vor Weihnachten hoch her, denn auch dem jungen Betriebsleiter macht das Wetter ordentlich zu schaffen.

Schnee, Eis, Lkw-Fahrverbote... Nicht alle rollenden Riesen kommen planmäßig mit den begehrten Waren in der Rewe-Straße in Breuna an. Orangen aus Spanien, Salat aus Holland – vieles steckt irgendwo am Rande der Autobahnen auf Parkplätzen fest.

Grund zur Sorge aber gibt es laut Heitzmann nicht. „Wir sind diese Woche mindestens mit dem achten blauen Auge davon gekommen“, scherzt er und zieht am roten Band, das von der Decke baumelt. Das Tor zum Lager öffnet sich.

„Pseudo-Chaos“

Verhungen muss in den kommenden Wochen niemand. Bis unters Dach sind die Regale vollgestopft, manche sind zehneinhalb Meter hoch, verteilt auf über 20 000 Quadratmeter. Nudeln, Getränke, Schokolade. Wo was liegt, das kann Heitzmann nicht auf Anhieb sagen. „Pseu-



Herr über tausende Paletten voller Lebensmittel: Jens Heitzmann, Betriebsleiter im Rewe-Zentrallager. Foto: Hoffmann

do-Chaos“ nennt er das Ordnungssystem im Zentrallager.

Hier greifen der 34-jährige und sein rund 300-köpfiges Team auf eine ausgeklügelte Technik zurück: Ist ein Lkw an einem der 90 Wareneingangstore angekommen, wird jede einzelne Palette mit einem Strichcode versehen. Der enthält neben Informationen wie

Liefer- und Haltbarkeitsdatum auch die genaue Lagerposition. Staplerfahrer Alexander Hieb befördert die Paletten in die Regalröme. Ab jetzt läuft die Verwaltung computergesteuert.

Für 362 Märkte

Das Zusammenpacken der Ware für die 362 Märkte in Hessen, Südniedersachsen und Nordrhein-Westfalen, die von Breuna aus beliefert werden, werde aber von Hand erledigt, erzählt der Betriebsleiter. Aus der so genannten Greifzone stapeln Mitarbeiter im Minutentakt die Europaletten voll. Greifen sie einmal ins Leere, ist aus der darüber liegenden Reservezone im Nu für Nachschub gesorgt. Die Lieferung soll schnell im Markt ankommen. „Was wir heute fertig machen, steht morgen im Laden“, so Heitzmann.

Seinen Schal zieht er ein wenig fester, als er die Tür zum Tiefkühlager öffnet. Minus 24 Grad Kälte sind es hier. Die Mitarbeiter eilen auf ihren Ameisen in Windeseile durch



die Gänge, sind dick eingepackt, als wollten sie zum Skifahren auf die Piste gehen. Tausende Kartons mit Fischstäbchen, Gemüse und Pizza lagern im 2375 Quadratmeter großen Raum, der einem überdimensionalen Eisschrank gleich kommt. Auch die Weihnachtsgänse.

Lagerarbeiter André Ahmer hat dicke Handschuhe an und verstaut die gerade angelieferten Kisten mit den mächtigen Keulen des Federviehs.

Jens Heitzmann kann trotz aller Widrigkeiten gelassen sein. Auch die Orangen aus Spanien haben ihr Reiseziel noch erreicht, das Fest kann kommen.



Qualitätstest: Hartmut Lind entscheidet, ob die angelieferte Ware den Qualitätsansprüchen der Rewe-Gruppe genügt. Die sehnlich erwarteten Orangen aus Spanien tun es.



Keramikkünstlerin Elke Geide fühlt sich wohl in ihrer neuen Arbeitsecke: Hier erinnern einige der vergilbten Kacheln noch an die alten Wäscherezeiten, Foto: Hoffmann

TIPP DES TAGES



Die Sonne einfangen, kinderleicht.

Wer die Welt verändern will, muss bei sich selbst anfangen

Setzen Sie deshalb jetzt auf Sonne & Co. Ob Solaranlage, Holzpellets- oder Gasbrennwertkessel - Ökologische Heizsysteme von Paradigma sind katastrophensicher.

Natürlich Wärme

S SCHRECKERT

Schreckert GmbH
Unterer Seemotweg 1
34311 Naumburg-Altenstedt
Tel. (0 56 25) 92 39 50
info@schreckert.de
www.schreckert.de

Ein kleines Paradies

Die alte Wäscherei der Vitos-Klinik ist Ort für Kunst und Begegnung geworden

VON SASCHA HOFFMANN

MERXHAUSEN. Elke Geide schwärmt. Von einer Wäscherei. Ihrer Wäscherei. Ihre Augen leuchten, als sie die Tür zu der Waschhalle öffnet. Kein Geruch von Waschmitteln, keine Waschschrubben, kein Schweißgeruch. Hier erinnert nichts mehr an harte Arbeiten, ans Schrubben, Wringen, Aufhängen. Hier hat Elke Geide ein kleines Paradies geschaffen, hat die alte Wäscherei der Vitos-Klinik in ein Einöde für Kunst und Begegnung verwandelt.

Zufall

Manchmal braucht der Mensch einen Zufall, eine beiläufige Begegnung – und schon läuft das Leben anders. Manchmal braucht der Mensch einfach Glück. Elke Geide hatte dieses Glück. Im Mai dieses Jahr sucht die Künstlerin einen Platz für ihre Keramik-Skulpturen. Eine ihrer Ausstellungen im Kloster-

museum ist da gerade zu Ende gegangen. Der benachbarte Pferdestall bietet sich an. Denkt sie. Doch dann steht Irmgard Raschka-Halberstadt vor ihr, sagt nur einige Sätze. Sätze, die Elke Geide zu ihrem Traum vom eigenen Atelier verhelfen.



Die alte Wäscherei wäre doch eine bessere Lösung für das Zwischenlagern der Kunstwerke, meint die Vitos-Geschäftsführerin. Elke Geide hangelt sich an der Außenfassade hoch, klist durch die verstaubten Fenster. Und der Entschluss steht fest: Genau hier

sollen die Skulpturen ihr neues Zuhause finden, genau hier will Elke Geide ihr Atelier gründen.

Pläne überzeugen

Gemeinsam mit ihrem Freund Lothar Spohr entsteht das Konzept: ein Werkraum als Begegnungsstätte für Künstler, Patienten, Mitarbeiter und Besucher soll her. Ihre Pläne überzeugen auch die Vitos-Geschäftsführung. Elke Geide, als Kunsttherapeutin in der Klinik angestellt, hält bald den Schlüssel zu ihren neuen Hallen in der Hand.

Eine Menge Arbeit wartet auf sie. Bis zum großen Traum gibt es noch hervorstechende Rohre, zentimeterdicken Staub, eisigen Herbstwind. Elke Geide kämpft sich durch den Schmutz, versteckt die vergilbten Fliesen hinter frischem Putz, trägt die Podeste für die alten schweren Maschinen ab. Alles, was sie nicht wegbekommt, bleibt aber.

Elke Geide integriert das

verbrauchte Material in ihr Raumkonzept. „Die Dinge finden ihren Platz und fügen sich ganz einfach“, sagt sie und berichtet vom letzten Loch in der Decke, das sich als Luftabzug der alten Maschinen entpuppt. Geradezu perfekt für ihren erst angelieferten großen Brennofen.

Zeitzeuge

Hier fühlt sich die 51-jährige Elmshagerin wohl. Und auch die Besucher nehmen stets gemütlich Platz um den großen Tisch am Eingang. Er ist ein Zeuge alter Wäscherezeiten, an ihm hatten Mitarbeiter früher ihre

Pausen verbracht. Elke Geide geht zum Ateliersessel und strahlt wieder. Ja, das Arbeiten in einer Wäscherei kann so paradiesisch sein.

Lebendiger Adventskalender Wolfhagen: Montag, 17 Uhr, CVJM Wolfhagen, Altes Rathaus, eine Geschichte wird mit Sand erzählt.

HINTERGRUND